

DREI FRAGEN ZUM THEMA HERBSTJAHRMARKT



Der Kuppenheimer Herbstjahrmakrt hat die Erwartungen der Verwaltung erfüllt, die das Konzept überarbeitet hatte. Bürgermeister Karsten Mußler (Freie Wähler, Foto: Karsten Mußler) ist zufrieden.

Neues Konzept kommt gut an

Mit welchen neuen Angeboten wurden die Besucher gelockt?

Mußler: Neben dem traditionellen Vergnügungspark fand erstmals ein Floh- und Trödelmarkt statt. Einige Geschäfte hatten im Rahmen des verkaufsoffenen Sonntags geöffnet. Das kulinarische Angebot der Pfadfinder, der Katholischen Frauengemeinschaft, Freien Wähler und des AC Schlecksel wurde ergänzt durch mehrere Food-Trucks. Hinter dem Rathaus traten auf der kleinen Bühne vier Bands beziehungsweise Musiker auf. Begleitend zum Jahrmakrt haben die Ministranten und die Waldwachtel mit Kinderschminken und Spielen das Angebot ergänzt.

Wie wurde die kleine Bühne mit Live-Musik angenommen?

Mußler: Sehr gut. Vor allem wurde mit der Bühne auch den Musikerinnen und Musikern eine gute Gelegenheit geboten, in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Wird die Stadt dieses Konzept weiter überarbeiten?

Mußler: Die überwiegend positive Resonanz der Gäste, die ausverkauften Stände und der erfreuliche hohe Besucherandrang am Sonntag zeigen, dass das überarbeitete neue Jahrmakrtkonzept von den Besuchern positiv angenommen wurde. Dank des außerordentlichen Engagements zahlreicher Vereine, Organisationen, Einzelhändler und engagierter Personen wurde der Herbstjahrmakrt auf ein neues, hoffentlich solides Fundament gestellt. Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Mitarbeiterin Sara Fortenbacher, die mit viel Arbeit, Engagement und Herzblut das neue Konzept erarbeitet und umgesetzt hat. Selbstverständlich kann dieses Konzept um weitere kreative Ideen erweitert und ergänzt werden. Sollten weitere Akteure Interesse an einer Teilnahme im kommenden Jahr haben oder Anregungen zur Ergänzung des Jahrmakrtkonzepts bestehen, wäre es schön, sich mit Sara Fortenbacher in Verbindung zu setzen.

Das Gespräch führte
Markus Koch

Natura-Inventar steht zum Verkauf

Rastatt (red). Bevor der Bau des neuen Kombibads in Rastatt beginnt, wird das gut erhaltene Inventar des Natura-Freibads im Zuge eines kleinen Basars angeboten. Nachdem die Aktion bereits vor Kurzem angekündigt wurde, steht nun auch der Termin fest: Wie die Stadtwerke am Dienstag mitteilen, haben Interessierte am Samstag, 19. Oktober, von 10 bis 12 Uhr die Möglichkeit, im Eingangsbereich des Freibades Liegestühle, Pflanzen und weitere Gegenstände aus dem Natura-Fundus zu erwerben.

Alle Artikel sind mit Preisen ausgezeichnet und können gegen ein kleines Entgelt vor Ort bar bezahlt werden. Der gesamte Erlös kommt dem Caritas-Projekt „Tandem“ zugute, das sich für die Förderung von Kindern und Jugendlichen in Rastatt einsetzt. Eine Liste der angebotenen Gegenstände ist unter www.baden-in-rastatt.de/basar-natura-inventar/ einsehbar. Interessierte können sich so im Vorfeld einen Überblick über die zum Verkauf stehenden Artikel verschaffen.

Nach dem Abschiedswochenende des Bades Anfang September laufen nun die Vorbereitungen für den Bau des neuen Kombibads auf Hochtouren. Der Rückbau des Freibads beginnt Ende Oktober.

Nabu macht mobil gegen Querspange

Naturschutzbund lehnt Landesstraße im Münchfeld ab und schließt Verbandsklage nicht aus

Von Egbert Mauderer

Rastatt. Der im Rastatter Süden geplanten Münchfeld-Querspange zwischen B3 und L75 (ehemals B36) droht Ungemach. Die Rastatter Ortsgruppe des Naturschutzbunds Nabu lehnt die Pläne entschieden ab. „Der Schutz unserer heimischen Natur und ihrer Artenvielfalt muss oberste Priorität haben“, fordert der Rastatter Ortsverbandsvorsitzende Karl-Ludwig Matt, die Planungen für die Querspange „endgültig“ aufzugeben.

Die Querspange soll das Wohngebiet im Münchfeld entlasten und gilt gleichzeitig als wesentliche Grundlage für eine Erschließung des am Münchfeldsee geplanten Zentralklinikums. Im Regierungspräsidium Karlsruhe werden derzeit die Unterlagen für den Vorentwurf erstellt. Nach dessen Genehmigung durch das Verkehrsministerium soll im kommenden Jahr das Planfeststellungsverfahren eingeleitet werden.

„

Mit einem Tunnel könnten wir leben.

Karl-Ludwig Matt
Nabu-Vorsitzender Rastatt

Das Regierungspräsidium Karlsruhe (RP) hatte die Planung der Querspange bereits im Jahr 2009 aufgenommen. Die Trassenvarianten dieser Vorplanung durchqueren ein geschütztes Fauna-Flora-Habitat- (FFH) sowie ein Naturschutzgebiet und beinhalten kreuzungsfreie Knotenpunkte mit intensivem Flächenverbrauch. Auf Grundlage der Umweltverträglichkeitsstudie vom April 2011 stellte das Regierungspräsidium die Planung allerdings ein, da sie aller Voraussicht nach naturschutzrechtlich nicht genehmigungsfähig war.

Bewegung zeigte sich Ende 2016, als die Stadt Rastatt die Planung wieder aufnahm und eine Trasse einführte, die auf den Gemarkungen Rastatt, Baden-Baden und Iffezheim liegt und die FFH- und Naturschutzgebiete in geringerem Ausmaß beschneidet. Das Land nahm daraufhin die künftige L78b im Juni 2018 nachträglich in den „Maßnahmenplan Landesstraßen“ auf, das RP übernahm die weitere Planung.

Trotz der Verlegung der Trasse in Richtung Norden, quasi direkt am Münchfeldsee, kann der Nabu diese Lösung nicht akzeptieren: „Warum diese Varian-



Die Querspange soll bei der Einfahrt ins Münchfeld von der B3 (Badener Straße) nach links am Münchfeldsee vorbei bis zur L75 führen. Ein Tunnel kommt für die Planer nicht infrage.
Foto: Willi Walter

te geringere Auswirkungen auf die empfindlichen Lebensräume haben soll, ist völlig unverständlich“, erklärt der Vorsitzende Matt.

Er verweist auf die Umweltverträglichkeitsstudie, die klar aufzeige, dass in und um den Münchfeldsee streng geschützte Arten wie Amphibien, Reptilien und Fledermäuse vorkommen. Matt: „Der geplante Bau eines drei Meter hohen Straßendamms durch dieses empfindliche Habitat würde verheerende Auswirkungen auf diese Tierarten haben, was wahrscheinlich zu ihrem Rückgang oder gar zur Auslöschung führen könnte.“ Zusätzlich würde die geplante Trasse die Biotopvernetzung massiv stören. Die sei aber essenziell für den Erhalt der Artenvielfalt. Auch dem geplanten Wildtierkorridor laufe die Querspange zuwider.

Das RP hatte nach Vorlage der Umweltverträglichkeitsprüfung im vergangenen Jahr eingeräumt, dass bei allen in der Vorplanung erarbeiteten Varianten „eine erhebliche Beeinträchtigung der Erhaltungsziele des FFH-Gebiets nicht ausgeschlossen werden kann“. Trotzdem zeigte man sich zuversichtlich, dass die Vo-

raussetzungen für die Umsetzung des Projekts geschaffen werden können. Allerdings: Eine FFH-Verträglichkeitsprüfung dürfe dann nicht zum Ergebnis führen, dass die Querspange zu „erheblichen Beeinträchtigungen“ des Schutzgebiets führt.

Im RP ist man bestrebt, die Querspange durch „umfangreiche Maßnahmen“ zu retten. Auf Nachfrage nennt die Behörde die Minimierung des Eingriffs durch das Verwenden von Bewehrte-Erde-Systemen (Kombination von Erdmaterial und Bewehrung durch Geotextilien und Geotextilien). „Diese haben einen geringeren Flächenverbrauch als herkömmliche Böschungsfächen“, erläutert RP-Sprecherin Irene Feilhauer. Böden, Fauna und Flora würden dadurch geschont. Außerdem seien Baumaßnahmen vorgesehen, um die Vernetzung von Lebensräumen sicherzustellen. So sind mehr als zehn Amphibienquerungen geplant sowie weitere Querungsbauwerke, beispielsweise für Fledermäuse.

Wie weit der Widerstand des Nabu reichen wird, ist noch offen. Bei der Nabu-Landesvertreterversammlung im No-

vember will Matt ausloten, inwieweit das Rastatter Aufbegehren ein breiteres Fundament bekommen kann.

Im Gespräch mit dieser Redaktion wollte der Rastatter Nabu-Chef eine Verbandsklage gegen die Querspange nicht ausschließen: „Das wäre die allerletzte Stufe.“ Denkbar wäre aus seiner Sicht auch eine Kompromisslösung in Gestalt eines Tunnels. Matt: „Damit könnten wir leben.“

In der Tat wurde eine Tunnellösung bereits in der Voruntersuchung geprüft, wie RP-Sprecherin Irene Feilhauer mitteilt. Die Analyse habe ergeben, dass die wegen der geologischen Verhältnisse notwendige „offene Tunnelbauweise“ die gleichen Flächen wie eine oberirdische Führung verbräuche.

Aufgrund der Verkehrsführungen der anzubindenden Straßen, wie beispielsweise der L75 von Iffezheim, müssten sogar noch weitere FFH-Flächen in Anspruch genommen werden. Irene Feilhauer: „Außerdem kommt für das Land Baden-Württemberg die Tunnellösung aufgrund der damit verbundenen Kosten nicht in Betracht.“

Neuer Pächter für Schlossgaststätte gesucht

Wirt Marco Wittmann will sich in Zukunft aufs Ratsstübl konzentrieren / Gespräche laufen

Von Yvonne Hauptmann

Rastatt. Wenn es ein Lokal in der Rastatter Innenstadt gibt, das man als „traditionsreich“ bezeichnen kann, dann ist es wohl die Schlossgaststätte – und zwar nicht nur wegen ihrer direkten Nähe zum Residenzschloss der badischen Markgrafen. Im 18. Jahrhundert als Modellhaus errichtet, im 19. Jahrhundert unter dem Namen Zum grünen Berg geführt, atmet das Haus Geschichte. Man sagt, im April/Mai 1849 habe gar die Revolutionärin und Frauenrechtlerin Amalie Struve in dem altherwürdigen Gebäude logiert. Jetzt stehen die Zeichen – mal wieder – auf Neuanfang.

„

Im Nachgang betrachtet war die Vertragsverlängerung ein Fehler.

Marco Wittmann
Inhaber der Schlossgaststätte

Jahrzehntlang führten Sybille Nagel und Klaus Dürrschnabel die Schlossgaststätte und das dazugehörige Hotel. Im März 2017 gingen sie in Ruchstand und übergaben das Ruder an Patrick Melcher und Marco Wittmann. Ersterer verabschiedete sich recht schnell vom Projekt, Wittmann blieb. Bis jetzt.

Zwar läuft sein Pachtvertrag mit der Brauerei Hatz-Moninger, die zum Hause Scheidtweiler gehört, noch bis Ende März 2027, Wittmann möchte ihn aber, falls möglich, frühzeitig beenden – und zwar so schnell wie möglich.

Warum die Eile? Wittmann fährt sich durch die Haare. „Das hat verschiedene Gründe“, sagt der 50-Jährige, der in der Rastatter Gastroszene seit Jahren mitmischte. Vor der Schlossgaststätte leitete Wittmann die Schwertstuben in Rastatt

und zuvor das Lamm in Muggensturm. Ende 2021 übernahm er zudem eine weitere Rastatter Gastro-Institution: das Ratsstübl in der Kaiserstraße.

„Da läuft alles super“, betont er. Nur die Schlossgaststätte und das dazugehörige Hotel, die würden ihm langsam zu viel. Inzwischen habe sich seine Lebenssituation verändert, er sei Vater geworden, die kleine Tochter sei ein Jahr alt. „Da will man nicht mehr sieben Tage die Woche schuften. Mit dem Ratsstübel und Catering komme ich gut über die Runden“, sagt der Gastronom.

Genau aus diesem Grund habe er die Brauerei gebeten, ihn vorzeitig aus dem Pachtvertrag zu entlassen. Diesen habe er

vor einigen Jahren noch verlängert. „Im Nachgang betrachtet ein Fehler.“ Zwar sei die Schlossgaststätte gut durch die Corona-Zeit gekommen. „Aber die Pandemie hat mit den Leuten was gemacht. Viele gehen nicht mehr so viel weg. Dann noch die diversen Krisen der letzten Zeit. Das Verhalten hat sich komplett geändert.“

Früher sei die Schlossgaststätte abends ein beliebter Treffpunkt gewesen. „Von 17 bis 24 Uhr war hier voll, ein beliebter Treffpunkt. Gestern hab’ ich um 20.30 Uhr den Schlüssel rumgedreht“, sagt Wittmann. Immerhin: Mittags sei das gutbürgerliche Lokal immer noch gut besucht. „Für mich rentiert es sich einfach

nicht mehr. Ich habe, wie gesagt, mit dem Ratsstübel und Catering, das ich dort in der Küche vorbereiten kann, immer noch ein gutes Auskommen“, sagt der Gastronom.

Und die Brauerei? Die hält sich, was den Stand der Dinge betrifft, noch zurück. „Ja, wir suchen einen Pächter“, bestätigt Achim Thiele, bei Hatz-Moninger zuständig für die Immobilie. Und ja, es gebe bereits einige Interessenten, die ihre verschiedenen Konzepte bereits vorgestellt hätten. „Aber wir sind noch weit davon entfernt, da irgendetwas in trockenen Tüchern zu haben“, sagt Thiele.

Man sei sich bewusst, dass es sich bei der Schlossgaststätte um ein überaus traditionsreiches Restaurant handelt. Genau darum lasse man sich mit der Pächtersuche auch Zeit. „Wir suchen einen geeigneten Partner und wollen nichts Schnelllebiges“, sagt Achim Thiele. Der Seniorchef der Brauerei, Wolfgang Scheidtweiler, betont im Gespräch mit dieser Redaktion, dass ein Verkauf der Immobilie auf gar keinen Fall infrage komme.

„Im Gegenteil. So etwas wie die Schlossgaststätte würden wir niemals aufgeben.“ Aber wie geht es denn nun weiter? Marco Wittmann hofft, dass die Pächtersuche, in die übrigens auch die Rastatter Stadtverwaltung involviert war, bis zum Jahresende beendet ist. Es liege ihm viel an einer einvernehmlichen Lösung mit der vermietenden Brauerei. Dass es so schnell gehen wird mit der Übergabe an einen neuen Wirt, scheint allerdings unwahrscheinlich.

„Wir setzen uns da nicht unter Druck“, sagt Achim Thiele. Man wünsche sich jemanden, der die Schlossgaststätte im gleichen Stil weiter führt wie bisher. Alle Interessenten und ihre angestrebten Konzepte würden auf Herz und Nieren geprüft. „Wir müssen ja auch Vertrauen zueinander finden. Jemand Passenden zu finden für diese tolle Gaststätte wird schwer.“



Marco Wittmann ist Gastronom mit Herzblut. Die Schlossgaststätte betreibt er seit 2017. Jetzt möchte er den Pachtvertrag vorzeitig kündigen.
Foto: Yvonne Hauptmann